

ISRAEL ungeschminkt: Zu jüdisch um messianisch zu sein?



«Wir müssen heute beweisen, dass wir Juden sind, wenn wir Messianisch sind!

Wir sind eine Art Ausgegrenzte hier in Israel,» erklärt Yehuda. Deshalb wurde er angefragt, auf Shelanu-TV, einer Facebookseite mit ca. 2000 messianischen Besuchern die Parasha zu lehren, mit dem Ziel Ungläubige zu erreichen. Vielen aus den Gemeinden ist diese Lehre aber «zu jüdisch», weshalb sie das Transkript nicht online gestellt haben wollen!

Yehuda ist 1979 sozusagen in die Messianische Gemeinde Netivyah hineingeboren worden. Seine Mutter zählte zu den Gründungsmitgliedern. Was einst als Hauskreis begann, umfasst heute Synagoge, Bibelschule und Hilfswerk. «Netivyah hilft der Kirche zu den Wurzeln ihres Glaubens zurückzukehren, gemäss den Prinzipien die Yeshua und seine Apostel gelebt und verkündet haben.» Yehuda ist Stellvertretender Direktor und lebt mit seiner Frau Lydia und ihren drei Kindern in Jerusalem.



Die aktuell grösste Herausforderung sieht Yehuda darin, dass die Gemeinde nicht zusammenkommen kann. «Zoom ist schrecklich!» Für die junge Generation sei das eine Gefahr, denn sie werden es nicht mehr gewohnt sein am Shabbat in die Synagoge zu kommen, sich aufzumachen, um an einen Heiligen Ort zu gehen. Die ganze Idee, die uns weitergebracht hat und wieder wachsen liess, weil die Frage nach der messianischen Identität in der Gemeinschaft geklärt werden konnte bleibt auf der Strecke. Die Gefahr besteht, dass sie sich nun daran gewöhnen, dass ein iPad genügt!«.

«Im Ausland fragt man mich oft, wie ich zum Glauben an Yeshua kam. Das setzte mich anfangs unter Druck eine dramatische Bekehrungsgeschichte erzählen zu müssen. Bekanntlich sind die Gemeinden in Israel sehr amerikanisiert und deshalb lieben auch wir das Drama und etwas Hollywood» lacht der junge Leiter, «auch ich habe die Bücher von David Wilkerson und Nikki Cruz gelesen, fantastisch, aber sorry, ich habe das Messianische mit der Muttermilch aufgenommen! Ihr stellt einfach die falsche Frage!» Das Wunder seines Lebens besteht darin, dem Glauben an Yeshua treu geblieben zu sein während mehr als zweidrittel seiner Altersgenossen der Gemeinde und zum Teil auch Israel den Rücken gekehrt haben! Dass diese Generation der 45-60-jährigen heute fast gänzlich fehlen ist ein grosser Verlust! Yehuda erklärt es so: «In Israel aufwachsen bedeutet für uns, immer der Einzige zu sein, in der Schule, unter den Nachbarskindern, einfach immer der Einzige. Das heisst, dass du anders bist als die anderen, was kein Kind sein möchte und noch schlimmer; du weisst nicht warum.» Der Gemeindeleiter Shulam erkannte das Problem und fing an in die junge Generation zu investieren: Die besten Lehrer zu den Kindern anstatt zu den Erwachsenen! Yehuda verbrachte deshalb viel Zeit mit dem bekannten Autor David H. Stern und anderen.



Nach dem Militärdienst, wo er als Scharfschütze bei den Fallschirmjägern diente, bekam er einen Job beim Sicherheitsdienst und für die damaligen Verhältnisse das coolste und schnellste Motorrad (eine Kawasaki Ninja 750) und natürlich ein Gewehr (HTR-2000, Teil des Barak Scharfschützensystems). Wenn er in der Gemeinde auftauchte, umringten ihn die Kids mit Fragen und Begeisterung.

Yehudas Begabung mit jungen Menschen umzugehen entging dem Gemeindeleiter damals nicht. Deshalb ist er heute in der Position, wo er die dritte Generation Kinder aus fünf Messianischen Gemeinden betreut, biblische Lehre und viel Freizeitaktivitäten gehören dazu. Die andern Gemeinden weisen im Unterschied zu Netivyah zwar mehr christliche, als biblische Prägung auf, so Yehuda, aber der engagierte Mann betont immer wieder wie bedeutend es für die Kinder als auch für die Erwachsenen sei, dass das Gemeinsame ins Zentrum gerückt und Gemeinschaft gepflegt wird, um die Identität in Yeshua zu stärken.

«Es brauche viel Zeit, Geduld, Liebe und Verständnis füreinander, denn auf einer persönlichen Ebene spielt es für Yeshua keine Rolle, ob ich am Anfang den Shabbat halte oder nicht - das Wesentliche ist, dass ich ihn liebe und sich aus dieser Beziehung und der Unterweisung im Wort Wachstum entsteht. Anders sieht es auf einer nationalen Ebene aus, was uns als Jüdische Nation bewahrt ist den Shabbat zu halten und die biblischen Feste zu feiern und übrigens,» fügt Yehuda ein, «Die Feste sind primär für die Kinder, um sie zu lehren und sich zu erinnern!»



Interview vom 07.02.2021 BB

Weiterführende Informationen www.netivyah.org